

# Schwedter Tageblatt

Anzeiger für die Städte Schwedt und  
Bierraden und die umliegenden Orte

Bierradener Tageblatt

Heimatzeitung mit der Halbmonats-  
Beilage „Schwedter Heimatblätter“

Das „Schwedter Tageblatt“ erscheint an jedem Werktag nachmittags. Der Be-  
zugspreis beträgt wöchentlich 35 Pf., monatlich 1,25 M., frei Haus 1,43 M. Bei  
den Landbotenfahrten kommt ein Beförderungsgeld hinzu. Postbezug 1,50 M. zu-  
sätzlich Postgebühren. Einzelblatt 10 Pf. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Schwedt.  
Postfach-Konto Berlin Nr. 39142.



Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile (46 mm breit) oder deren Raum  
5 Pfennig. Grundschrift: Petit. 1 Seite = 2490 mm-Zeilen. Ermäßigte Grund-  
preise und Nachlässe nach unserer Preisliste. Ziffer- und Nachweisgebühr 20 Pf.  
Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen werden am Vortage erbeten.  
Fernsprech-Anschluß Schwedt Nr. 342.

Veröffentlichungsblatt für alle amtlichen Bekanntmachungen der städtischen Behörden von Schwedt und Bierraden

Nummer 214

Sonntag, den 12. September 1936

43. Jahrgang

## Der Appell der 140 000 Die Heerschau der politischen Leiter

Es war ein wunderbares Erleben des diesjährigen Reichsparteitages, als am Freitagabend die 100 000 Politischen Leiter der Partei vor dem Führer auf dem Zeppelinfeld aufmarschiert waren, um die Rede des Führers zu vernehmen. Ein prachtvoller Herbsttag ging zu Ende, als die ersten Kolonnen der Politischen Leiter auf dem Zeppelinfeld anmarschierten. Die Fahnenkreuze an den Fahnen spitzen erglänzten im letzten Sonnenschein. Schon eine Stunde vor Beginn der feierlichen Stunde war das riesige Heer der Zeppeliniere restlos von den politischen Soldaten des Führers gefüllt. Auch die Tribünen, die über 70 000 Menschen zu fassen vermögen, wiesen keinen freien Platz mehr auf.

Die große Heerschau der Politischen Leiter vor dem Führer gab dem Freitag seinen erhebenden Abschluß. Gaumweise gruppierten sich die Politischen Leiter zum großen Appell. Der Führer erschien, umbrandet von den Heirufen der Massen. Vor der Ehrentribüne grüßte er die Kriegssopfer und den Führernachwuchs der Ordensburgen. 25 000 Fahnen marschierten geschlossen herein im Lichte der Scheinwerfer, die das Feld in Tageshelle verwandelten. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eröffnete den gewaltigen Appell der braunen Soldaten mit kurzen Worten. Ehrfürchtig senkten sich bei der Gefallenenerhöhung die Fahnen. Als dann das Lied vom guten Kameraden verklungen war, dankte Dr. Ley dem Führer, daß er durch seinen unerschütterlichen Glauben an das deutsche Volk dieses Volk aus Not und Schmach, aus Unfreiheit errettet und zu Glück und Frieden geführt habe. Die alten und jungen Mitstreiter brachen in tosende Heirufe aus.

Nun sprach der Führer. Er warf noch einen Blick in den herrlichen Dom und auf die Hunderttausende deutscher Menschen, die dieser Dom als Abgesandte der ganzen Nation umringt, und fand zugleich das zündende Wort. Es ist der Glaube, rief der Führer, der uns stark und reich und tapfer und mutig gemacht hat, der uns zusammenfügte. Er erinnerte an die Jahre des Kampfes und dankte seinen Helfern dafür, daß sie das neue Haus gebaut haben. Mit einem erneuten Bekenntnis zum Frieden und der Aufforderung an die Jugend, dem Vorbild dieser Männer nachzueifern, schloß der Führer.

Die Lieber der Nation klangen auf, von den Hunderttausenden ergriffen mitgefungen. Ein Orkan des Jubels schlug zum Führer empor. Die Worte des Reichsorganisationsleiters, mit denen er ein Heil auf den Führer ausdrückte, gingen im Jubelsturm verloren. Die Massen sahen nur die Bewegung seiner Hand, und erneut rollten die Wagen der Begeisterung empor, die den Führer auf dem ganzen Weg zurück in die im Lichterglanz strahlende Stadt begleiteten.

### Das Wunder der Erhebung

Im einzelnen erklärte der Führer beim Appell der Politischen Leiter: „Zum vierten Male treffen wir uns hier. Wie hat sich seitdem dieses Feld verändert! So wie unser Reich! Und — mit viel größerem Stolz können wir es aussprechen — so wie unser Volk! In diesen vier Jahren hat sich das Wunder der Wiederaufrichtung der Erhebung eines zutiefst geschlagenen, gedemütigten Volkes vollzogen.“

Jedesmal, wenn wir uns in dieser Stadt treffen, konnten wir zurückblicken auf ein Jahr Arbeit, aber auch auf ein Jahr der Erfolge. Noch vor drei Jahren fand dieser Tag statt in einer bewegten Umwelt. Vor zwei Jahren, da zitterten noch in uns Auseinandersetzungen nach, die notwendig geworden waren, um der Härte dieser Bewegung zu nützen. Im vergangenen Jahre lag noch drohend über Deutschland die Wolke feindlicher Mißgunst, außenstaatlicher Ablehnung und bedrohlichen Mißverständnisses. Nun sind wir wieder auf diesem Feld, und wir alle, Sie und ich und die Nation, wir wissen es.

Die Zeit der inneren Spannungen ist genau so überwunden, wie die Zeit der äußeren Bedrohung. (Stürmischer Beifall der Hunderttausende.) So, wie wir hier zusammengefaßt sind, ist heute das deutsche Volk zusammengeschlossen. So wie Sie hier, meine Fahnen-träger, in Kolonnen einmarschiert sind, so ist in Kolonnen geordnet unter Ihren Fahnen und hinter Ihren Fahnen das deutsche Volk! Was in diesen vier Jahren geleistet wurde an Wunderbarem, das konnte ich in der diesmaligen Proklamation dem deutschen Volk wieder zum Bewußtsein bringen. Was aus dem deutschen Menschen

wurde, das kommt uns wieder zum Bewußtsein bei diesem Fest.

Niemals ist fanatischer, hingebungsvoller, aufopferungsbereiter um die Wiederauferstehung eines Volkes gerungen worden, als durch unsere Bewegung in diesen zurückliegenden 18 Jahren.

Wir haben gerungen um unser Volk, und die Seele der Millionen unserer Arbeiter, unserer Bauern, unserer Bürger! Wir haben gerungen, wie man nur kämpfen kann, um das kostbarste Gut, das es auf dieser Welt zu geben vermag. Was ist eingesetzt worden in diesen Jahren an Fleiß, an Opfer, an Hingebung, an Fanatismus, an Todesverachtung! Und wenn dies alles zum Erfolg wurde, dann nicht nur, weil ich Euer Führer war, sondern weil ihr meine Gefolgschaft gewesen seid. (Begeisterte Jubelstürme.)

Es ist der Glaube an unser Volk, der uns kleine Menschen groß gemacht hat, der uns arme Menschen reich gemacht hat,

der uns wankende, mutlose, ängstliche Menschen tapfer und mutig gemacht hat, der uns Irrende sehend machte und der uns zusammenfügte.

Es ist etwas Wunderbares für mich, Euer Führer sein zu können. Wer kann stolzer sein auf seine Gefolgschaft als der, der weiß, daß diese Gefolgschaft nichts bewegt hat als reinster Idealismus! Was hat Euch in meinen Vann gezwungen? Was konnte ich Euch bieten, was konnte ich Euch geben? Wir haben nur eines gemeinsam erwählt: den Kampf für ein großes gemeinsames Ideal! In diesem Kampf sind wir groß und stark geworden und endlich auch Sieger geblieben. Wenn ich Euch früher jahrelang als meine Streiter begrüßen mußte, dann kann ich Euch heute hier als Sieger begrüßen.

Wenn unser alter Feind und Widersacher noch einmal versuchen sollte, uns anzugreifen, dann werden die Sturmflaggen hochfliegen, und sie werden uns kennen lernen!

(Erneut schallen tosende Heil-Rufe über das weite nächtliche Hund.) Sie werden erkennen müssen, daß Deutschland kein Feld für sie ist.

Wir haben in diesen langen Jahren kein anderes Gebot gehabt als das: Herr, gib unserem Volk den inneren und gib und erhalte ihm den äußeren Frieden! Wir haben in unserer Generation des Kampfes soviel miterlebt, daß es verständlich ist, wenn wir uns nach dem Frieden sehnen. Wir wollen arbeiten, wir wollen unser Reich gestalten, es einrichten nach unserem Sinn und nicht nach dem der bolschewistischen Juden (brausende Zustimmung).

Wir wollen für die Zukunft der Kinder unseres Volkes sorgen, für die Zukunft arbeiten, um ihnen das Leben bereinigt nicht nur sicherzustellen, sondern es ihnen auch zu erleichtern. Wir haben so Schweres hinter uns, daß wir nur eine Bitte an die gläubige und gütige Vorsehung richten können:

„Erspare unseren Kindern das, was wir erdulden mußten.“

Wir wollen nichts als Ruhe und Frieden für unsere Arbeit. Eine neue Führergeneration wächst heran. Was wir in einer harten Auslese des Kampfes vom Schicksal gnädig zum Geschenk erhielten, das wollen wir durch eigene harte Auslese uns auch für die Zukunft bewahren. Nationalsozialist sein, heißt Mann sein, heißt Kampfer sein, heißt tapfer und mutig und opferfähig sein. Das sind wir auch für alle Zukunft!

Dieses Reich hat erst die ersten Tage seiner Jugend erlebt. Es wird weiter wachsen in Jahrhunderte hinaus, es wird stark und mächtig werden! Diese Fahnen werden durch die Zeiten getragen von immer neuen Generationen unseres Volkes. Deutschland hat sich gefunden! Unser Volk ist wieder geboren!

So grüße ich Euch, meine alten Kampfgenossen, meine Führer und meine Fahnen-träger als die Standortenträger einer neuen Geschichte! So grüße ich Euch hier und danke Euch für all die Treue und all den Glauben, den Ihr mir die langen Jahre geschenkt habt.

So grüße ich Euch als die Hoffnung der Gegenwart und als die Garanten unserer Zukunft. Und so grüße ich besonders auch die hier angetretene Jugend. Werdet Männer, so wie die es sind, die Ihr vor Euch seht! Kämpft so wie sie gekämpft haben! Dann wird Gott der Herr unser Volk nie verlassen.

Heil Deutschland!

(Eine ungeheure Welle der Begeisterung braust über das nächtliche Feld, als der Führer mit diesen Worten endet.)

### Die ausländischen Diplomaten auf der Kaiserburg

Empfang durch den Stellvertreter des Führers.

Zu Ehren der zur Zeit in Nürnberg auf dem Reichsparteitag weilenden ausländischen Missionen veranstaltete der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, auf der Kaiserburg einen Empfang, bei dem die ausländischen Diplomaten mit führenden Persönlichkeiten der Politik vereint waren.

Hoch über dem lauten Leben und Treiben in den Straßen und Gassen Nürnbergs liegt die ehrwürdige Kaiserburg, von deren Zinnen sich ein herrlicher Ausblick auf die fahnenbesetzte Stadt der Reichsparteitage bietet. In angeregter Unterhaltung erlebten die ausländischen Gäste hier einige Stunden schäufster Gastfreundschaft.

Wie auf jedem Reichsparteitag, so stattete auch in diesem Jahr der Führer den auf seine Einladung als Gäste am Reichsparteitag teilnehmenden diplomatischen Vertretern fremder Mächte einen Besuch ab. Der Zug der Diplomaten war auf einem Bahnsteig des Nürnberger Hauptbahnhofes abgestellt.

Am Eingang zum Bahnsteig empfing der Kommandant des Diplomatenzuges, SS-Brigadeführer General a. D. von Massow, und der stellvertretende Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, SS-Brigadeführer Dr. Kleinmann, den Führer.

Nach der Begrüßung richtete der Führer an die diplomatischen Vertreter Worte des Dankes, daß sie seiner Einladung zum Reichsparteitag der NSDAP, dem großen Jahresappell der Nation, Folge geleistet hätten. Der türkische Botschafter Hamdi İrpağ erwiderte im Namen des diplomatischen Korps dem Führer und dankte für die lebenswürdige Einladung, der sie mit großer Freude gefolgt seien. Alles, was sie bisher gesehen und erlebt hätten, habe sie mit außerordentlich großem Interesse erfüllt und ihnen tiefe Eindrücke vermittelt.

### Reichsschatzmeister Schwarz kündigt Reichsverwaltungsschule an

Auf einer Tagung der Spitzen des Verwaltungssapparates der Partei in Nürnberger Rathaus hielt Reichsschatzmeister Schwarz eine grundlegende Rede. „Ich habe die Absicht“, erklärte der Reichsschatzmeister, „die Verwaltungsmänner zu schulen und plane die Errichtung einer Reichsverwaltungsschule, sobald es die vorbereitenden Arbeiten erlauben. Wenn auch der Pflichtenkreis die beste Führungsschule, ich möchte sagen die Schule der Praxis ist, so sind doch in der Reichsverwaltungsschule besonders die ebenso neuen wie interessanten Tendenzen einer nationalsozialistischen Verwaltung zu pflegen. Ich wünsche, daß der Verwaltungsführer den Treuebegriff nicht nur zu übergeordneten Stellen in sich trägt, sondern auch ganz besonders zu seinen Mitarbeitern. Treue kann nur der fordern, der sie auch gibt. Der führende Kern im Verwaltungsmann muß auch besonders in seinen Entscheidungen zum Ausdruck kommen, die er insbesondere nicht allein dem Buchstaben nach zu treffen hat. So wird auch die Grundlage in der Reichsverwaltungsschule nicht vom Fachlichen allein beherrscht sein, sondern sich mit der Auslese von wertvollen Persönlichkeiten, b. h. von wahren Nationalsozialisten befassen müssen.“

Wien. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hat am Freitagvormittag König Edward VIII. auf der englischen Gesandtschaft besucht. Am Nachmittag nahm der König an einer Jagd im niederösterreichischen Eriestingtal teil. Abends wohnte der König einer Vorstellung der „Götterdämmerung“ in der Wiener Staatsoper bei.

Warschau. Der französische Handelsminister Pastid traf zu einem mehrtägigen Besuch in der polnischen Hauptstadt ein. „Erpreß Voran“ schreibt zu diesem Besuch, Minister Pastid werde in Warschau die Möglichkeiten einer Erweiterung der Wirtschaftsbeziehungen prüfen, die bisher viel zu wünschen übrig gelassen hätten.